




Fotos: Florian Mayr

WEB-TIPP

von
Doris Wahl
AK-Konsumentenberaterin



Invalidität in der privaten Unfallversicherung

Nahezu 70 Prozent der Unfälle mit bleibenden Beeinträchtigungen ereignen sich in der Freizeit. Die gesetzliche Kranken- und Unfallversicherung übernimmt dabei zwar die Kosten der nötigen medizinischen Versorgung, mögliche wirtschaftliche Folgen, welche durch eine bleibende Behinderung oder Einkommensverlust entstehen, sind damit aber nicht abgedeckt. Wer sich also gegen diese finanziellen Nachteile schützen möchte, kann das mit einer privaten Unfallversicherung tun.

Das Kernstück der Unfallversicherung ist die Invaliditätsversicherung. Sie kann eine existentielle Absicherung nach einem Unfall mit bleibenden Einschränkungen bieten. Wieviel Kapital im Versicherungsfall tatsächlich ausbezahlt wird, hängt vom Ausmaß der bleibenden Beeinträchtigung und der vereinbarten Versicherungssumme ab. Die Bewertung der Dauerinvalidität erfolgt nach der sogenannten Gliedertaxe und wird in Prozenten ausgedrückt. Wenn schon vor dem Unfall eine dauernde Funktionseinschränkung bestanden hat, so wird diese von der Gesamtinvalidität abgezogen.

Hinsichtlich der Höhe der Versicherungssumme werden unterschiedlichste Progressionsformen angeboten. Eine Progression bewirkt den überproportionalen Anstieg der Versicherungsleistung bei steigender Dauerinvalidität – das heißt je stärker die Verletzung, desto stärker steigt die Versicherungsleistung.

Der komplette Artikel
ist unter www.tips.at/ff/3689
online.

Reisen, Rezepte, Wandern,
Digitales und andere
Ratgeber finden
Sie auf
tips.at/freizeit



VORGESTELLT

„Tipsi“ präsentiert die Mönchsgrasmücke

REGION. Die Blaumeise „Tipsi“ stellt im Monat Mai die lebendige Mönchsgrasmücke vor.

von JULIA KARNER und FLORIAN MAYR

Wer jetzt durch die Laubwälder spaziert, durch noch spärlich vorhandene Heckenreihen schlendert, oder bei Sträuchern in den Gärten die Ohren spitzt, der wird derzeit als Ohrenzeuge mit dem lautschalligen Gesang der Mönchsgrasmücke belohnt. Es hört sich an, als würden sich Büsche, Sträucher und Hecken einen Singwettstreit liefern, so sehr hallt es aus ihrem Inneren heraus, ohne das man den Urheber erkennen kann. Hie und da kann man dann doch das unscheinbare, graue Vögelein erspähen, das für die flötenden Töne verantwortlich zeichnet.

Die Bedeutung des Namens

Die Mönchsgrasmücke ist noch die auffälligste der fünf heimischen Grasmückenarten, wobei die weder etwas mit Gras noch mit Mücken zu tun haben. Der Ausdruck stammt von althochdeutsch „Grasmucka“, was soviel bedeutet wie Grauschlüpfer.

Das trifft es besser, denn im Dickicht behende durch die Zweige schlüpfen, das kann die Mönchsgrasmücke perfekt. Sie ist mit den Sträuchern per du, sie kommt als Insektenfresser auch mit den Früchten von 60 heimischen Straucharten klar und sie findet sich so auch in den Städten zurecht. Eigentlich befinden sich ihre Überwinterungsgebiete in Südeuropa und Nordafrika, aber auch das im Winter klimatisch milde Großbritannien zieht immer mehr Mönchsgrasmücken an, die so einen gewissen Startvorteil im Frühjahr genießen. Den Mönch im Namen hat

sie ihrem Köppchen zu verdanken. Das Männchen ziert ein schwarzes, das Weibchen zieht ein unauffälligeres braunes vor. Apropos Mönch, früher waren Geistliche und Lehrer die geistigen Kapazitäten und Meinungsbildner, die so nebenbei auch die Tier- und Pflanzenwelt erforschten. Heutzutage traut sich fast niemand mehr eine öffentliche Meinung zu haben, es braucht wieder mehr „Mönchsgrasmücken“, sprich kluge Köpfe, die ihre Stimme klar und deutlich zu gesellschaftlichen Vorgängen erheben. Auch die Natur braucht jede weise Stimme. ■



Ein Mönchsgrasmücke Männchen im Raader Wald

Foto: Florian Mayr